

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Str. 6, Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
Einzugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 20.—, halbjährig Din 40.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 12

Donnerstag, den 9. Februar 1928.

53. Jahrgang

Die Ursache der Dauerkrise.

Es geht dafür, die eigentliche Ursache der gegenwärtigen Regierungskrise freizulegen, weil jeder Einsichtige weiß, daß die von der Opposition ausgetragenen Ursachen nicht die wahren sind. Von den Anhängern der oppositionellen Parteien wird immer mit dem Ruf nach der Ueberzeugung die durch die Zeitungen eingetragene Meinung ausgesprochen, daß es so nicht mehr weiter gehen könne. Fragt man dann so einen Herrn, was denn eigentlich unerkennbar geworden sei als früher, wo seine geliebten Oppositionsherren an der Regierung waren, dann muß er die Antwort schuldig bleiben. Denn wir hatten auch früher ein 11-Milliardenbudget, wir hatten auch früher Gendarmerie- und Polizeimassnahmen, ja wir hatten weitaus mehr: damals nahmen sich sogar Mitglieder von Zivilvereinen Gendarmerie- und Polizeifunktionen heraus, überfielen, warfen Bomben und mißhandelten, alles in allem. Die Ungleichheit der Steuern bestand auch früher, Schikanierungen an den Steuerübergangsorten gab es alle Tage, die öffentliche Sicherheit sank erschreckend, Bismarckverletzungen kamen zu Hunderten vor, und so könnte man die ganze Reihe der Uebel, an denen wir heute leiden, aufzählen, ohne daß man ein einziges fände, das unter den Regierungen der heutigen Opposition noch nicht vorhanden gewesen wäre. Alle waren in ähnlicher Weise vorhanden, weil die späteren Regierungen das eine oder das andere Uebel doch abmildern konnten oder es fast ganz erloschen ließen. Wenn noch daran erinnert wird, daß in den Regierungsjahren der heutigen Opposition die argsten Korruptionsaffären zum Himmel imporantier, dann ist es nicht schwer einzusehen, daß der Sturm gegen die Regierung nicht den aufrichtigen Zweck verfolgt, irgendetwas Besseres zu machen.

Es versteht sich von selbst, daß man dem gegenwärtigen Zustand im Staat und in der Wirtschaft nicht das Wort sprechen kann. Sie sind gewiß so miserabel wie nur möglich. Alle wirklichen Pri-

violen wissen aus dem tiefsten Grund ihres Herzens und ihres Selbstverlebens wünschen, daß wir bald eine Regierung bekommen, die mit allen Ubeln aufzuräumen imstande wäre. Im Moment in den Entscheidungen aus der Vergangenheit berichtigt aber dazu, daß die gegenwärtige Opposition eine solche Regierung werden könnte. Im Gegenteil, aus mancherlei Umständen darf man schließen, daß für die Allgemeinheit nichts noch viel ärger werden dürfte.

Wie immer man über die Regierung Prilobitz denkt, wenn man den Maßstab an sie anlegt, den gerade ihre Vorgängerinnen geliefert haben, dann muß man gerechterweise zugestehen, daß sie wenigstens den Anfang zu verschiedenen Verbesserungen gemacht hat. Sie wagte es, ihre Hand auf die empfindlichste Notwendigkeit zu legen, auf den Steuerausgleich, sie unterdrückte Ausschreitungen verschiedener Elemente, die sich unter der Maske des Patriotismus und Nationalismus gegen ausländische, friedliche Staatsbürger und Steuerzahler richteten, sie nahm höchst notwendige und seit Jahren vernachlässigte Schritte vor. Selbst der schärfste Kritiker kann sie, wenn nicht als besser, so doch auch nicht als schlechtere Regierung erscheinen als die ihr vorhergegangene.

Wenn die bisweilen verbündeten Herren Prilobitz und Radetzki die schweren Sünden unserer Sachübel gegen sie aufzählen, so ist dies durchaus verständlich, aber nicht aus den Gründen, welche die Herren anführen und aus welchen die vergiftliche Wange küssen soll, daß sie selber alles viel Besseres machen würden. Sondern der Grund ist viel einfacher: diese Herren sind so ausgeprägte Herrschmuggler, wie mit solchen selten ein Land bestraft ist. Es ist klar, daß ihnen jede andauernde Opposition bald zur Unannehmlichkeit werden muß, weil jeder von ihnen die glühende Ueberzeugung mit sich trägt, die er auch seinen Anhängern mitzuteilen weiß, nämlich daß er weitaus besserer zur Verwaltung der Macht oder zur Teilnahme daran sei als die jeweiligen Nachfolger. Eine solche Opposition ist natürlich außerordentlich gefährlich, weil jede ihrer Handlungen mit äußerster Schärfe dem unglücklichen Ziel dient: dem Sturz des Regimes. Der beste Rat wäre, die

aber besser, ob arbeitsamer oder fauler, ob fortschrittlich oder reaktionär ist, spielt dabei wohl gar keine Rolle. Die eigentliche Ursache unserer gegenwärtigen Regierungskrisen, selbst bei einer arbeitswilligen Mehrheit von 182 gegen 72 Stimmen, ist der Ehrgeiz dieser Führer. Wer an das Bestehen dieser Ueberzeugung nicht glaubt, möge sich einmals vorstellen, daß der Erzherzog Michael Ministerpräsident vor Jugoslawien wäre, und sich dann aufrichtig die Frage beantworten: Würden Herren wie Prilobitz und Radetzki nicht auch unter seinem Regime ihren Anhängern die Ueberzeugung beibringen, daß es so nicht mehr weitergehen könnte?

Aus dem Tätigkeitsbericht des „Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien“.

Dem auf der Jahreshauptversammlung des „Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien“ am Sonntag, dem 22. Jänner 1. J., vom Obmann Dr. Lohar Mühleisen erstatteten Bericht über die Vereinsstätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr 1927 entnehmen wir nachfolgende Darstellung der Vereinsarbeiten:

Der Verein stand im vorliegenden Geschäftsjahr, seiner ersten Namensfeier entsprechend, im Zeichen der Politik, im Zeichen der Wahlen.

Schon zu Beginn des Geschäftsjahres, am 23. Jänner 1927, fanden die Kreiswahlwahlen statt. Die Deutschen haben bei diesen Wahlen in zwei Wahlkreisen ihre Kandidaten aufgestellt und es ist gelungen, sowohl im Wahlbezirk Marburg Stadt (durch ein Kompromiß mit den Klerikalen und Radikalen) wie im Wahlbezirk Gottschee je einen deutschen Abgeordneten in den Kreis zu entsenden. Diese Abperschaft hat indessen eine nicht unwesentliche Entwicklung genommen, sodaß es von ganz besonderer Wichtigkeit erscheint, daß darin auch die Deutschen ihre Stimme erheben. So haben denn auch die Vertreter der Deutschen zu den beiden Budgets gesprochen, verschiedene Amendements beantragt und auch einen Schulbaugesuch für Abfall ange-regt, wovon noch später die Rede sein wird.

Ergebnisse eines Slowenen in Sowjetrußland.

Im Aufnahmestellen einer Londoner Filmfabrik wurde ich mit dem Vertreter der „Sovkino“ aus Moskau bekannt; er bewog mich, mit ihm einen Vertrag für seine Gesellschaft abzuschließen. Schon einige Tage später, am 29. Oktober 1925, schiffte ich mich von Aberdeen aus mit dem deutschen Dampfer „Herbert Fischer“ nach Murmansk ein. Herrlich war die Fahrt durch die norwegischen Schären, besonders für mich, der ich einige Jahre unter dem Äquator verlebt hatte. Nach 9-tägiger Fahrt kamen wir nach Murmansk. Die kleine Stadt besteht aus Holzhäusern. Sie ist erst durch die berühmte Murmanskbahn ins Leben gerufen worden, bei deren Bau Tausende von öster-reichischen und deutschen Kriegsgefangenen ihr Leben eingebüßt haben. Die dortigen Einwohner leben größtenteils von der Jagd und dem Fischfang und nur ein kleiner Teil des kumpfigen Bodens kann bebaut werden.

Von Murmansk ging die Fahrt weiter nach Archangelsk. Eine Stadt am nördlichen Eismeere gelegen, die zum Unterschied von Murmansk einige Steinhäuser und eine Straßenbahnlinie besitzt. Hier sollte meine

Tätigkeit als Expeditionsleiter beginnen. Es galt einer Expedition nach „Kowaja Semlja“ die bereits fertig ausgerüstet war, als ich eintraf. Wir starteten mit zwei französischen Flugzeugen aller Konstruktion. Das Wetter war gut und begünstigte meine Ausnahmen. Nach 4-tägigem Aufenthalt auf der Insel und nachdem die für die dort lebenden Jägersfamilien und Getreide mitgebrachten Ärgernisse, Post und kommunikativer Literatur verteilt worden waren, ging es weiter. Wir flogen auf Solonki zu. Mit diesem Namen werden einige kleine Inseln bezeichnet, auf denen ausschließlich politische Gefangene ihr Dasein fristen. Jetzt hatten wir Archangelsk und das Land war sehr schwierig.

Ich fuhr dann mit meinem Apparat auf einem Dampfer nach Moskau und von dort mit der Eisenbahn nach Wolgograd. Beim Betreten des russischen Eisenbahnwaggon war ich sehr überrascht über dessen Größe und — Größe. In Rußland werden größere Reisen mit dem Teleskop, Bettzeug und — Jockeypulver gemacht. Nachdem ich meinen Film im Wolgograder Atelier zur weiteren Behandlung abgeliefert hatte, fuhr ich nach Baku zur „Agrokin“, wohin ich eigentlich bestimmt war. Fünf Kilometer vor Baku befinden sich die großen Oelfelder. Das Straßenbild Bakus ist sehr

interessant. Kaviare und Kamele schreiten gemessen, echt orientalistisch neben Automobilen und Motorrädern daher. Während meines ordnungsmäßigen Aufenthaltes in Baku habe ich vier Propagandafilme fertiggestellt. Dann fuhr ich über Gortys nach Tiflis, der Hauptstadt von Georgien. Die Vegetation ist dort viel reicher, die Leute gehen besser gekleidet und dann gibt's dort 3-gorj moderne Hotels. Raum angekommen, ging's ans Arbeiten, an das Organisieren der Filmfabrik. Die Arbeit war umso schwerer, als ich alles ungeschultes Personal zur Verfügung hatte, das noch dazu mit alten Revolvern und Waffen bewaffnet war, was auf mich einen merklichen Eindruck machte. Bei einer Betriebsausführung am 25. Juni 1927 wurde beschloffen, mich nach Berlin zu kommandieren, um dort die Einkäufe von Apparaten und Maschinen zu leiten. Ich war sehr erfreut über diese Kommandierung. Doch meine Freude sollte bald dem Entzügen sich machen.

Kurz vor der Abreise wurde ich von der Tifliser Verhalter und in einen Keller eingesperrt. Der Raum war 6 m² groß. Es befanden sich bei meiner Ankunft 7 Mann darin. Ein kleines Fenster war hoch oben angebracht und mit einem Metallgitter versehen, damit man nicht auf die Straße hinauf sehen konnte. In der

Gelegentlich der Skupstina-Wahlen, die am 11. September stattfanden, entfalteten die Deutschen eine lebhaftere Betätigung für ihre Liste. Ein Erfolg blieb zwar versagt, da die deutsche Stimmenzahl um nur 112 unter der Wahlziffer verblieb. Immerhin vereinigte die deutsche Liste 5790 Stimmen gegenüber 4662 im Jahre 1925, was eine Stimmenzunahme um 1438 bedeutet. Alle Bezirke wiesen Fortschritte auf, besonders aber der Pettau-Bezirk, woran die Arbeit des Herrn Spruschina einen hervorragenden Anteil hat. Auch die Bezirke Lattenberg, in welchem das deutsche Abfallerfeld gelegen ist, und der Bezirk Osnitz (Murska Sobot), in welchem sich sieben deutsche Bauerndörfer befinden, hat schöne Fortschritte zu verzeichnen.

An den Handelskammerwahlen, Ende Oktober, haben sich die Deutschen als eigene Gruppe nicht beteiligt, da die allgemeine Stimmung unter unseren Volksgenossen dahin ging, die Stimmenabgabe jedem einzelnen Wähler nach eigenem Gutdünken zu überlassen.

Gemeindevahlen fanden in den einzelnen Orten in den Monaten November bis Anfang Jänner statt. Da bei den Wahlen in die Gemeindevertretungen der Nationalitätsjuden in den Hintergrund tritt und nur lokale, daunter besonders wirtschaftliche Interessen maßgebend sind, gelang es den Deutschen durch ihre „Heimische Wirtschaftspartei“ schöne Erfolge zu erzielen. So zogen in der neuen Marburger Gemeinderat nun 5 deutsche Vertreter ein gegenüber 4 im früheren Gemeinderat, wenn auch der in letzter Stunde gegründeten Gewerbetreibenden beträchtliche Anzahl deutscher Stimmen zufiel. Infolge der Parteiengruppierung haben die Deutschen auch einen Sitz im Stadtrat erhalten, um auf die Geschicke der Stadt einen entsprechenden Einfluß nehmen zu können. Dergleichen haben auch in den übrigen Städten und Märkten, vor allem in Pettau, die Deutschen eine weitaus größere Anzahl von Gemeinderatsmandaten errungen als gelegentlich des letzten Wahlganges.

Unter der Ägide des Vereines wurde ferner nach Befolgung der gesetzlichen Vorschriften am 20. Juli 1927 auch eine „Deutsche Liga für Völkerverständigung und Völkerverständigung in Slowenien“ gegründet. Am 31. Dezember wurde jedoch dem Präsidenten der Liga, Dr. Camillo Morocutti, eine Ministerialentscheidung zugestellt, wonach die Satzungen nicht genehmigt worden seien, da kein Anlaß zu deren Genehmigung vorliege. Da diese Entscheidung nicht dem Gesetze entspricht, wurde dagegen eine Beschwerde an den Staatsrat eingebracht, doch trägt diese nur formalen Charakter, da am 23. Jänner (also heute) in Prag eine gesamtdeutsche Völkerverständigung in Südslawien gegründet wird, woran Dr. Morocutti als Vertreter des Deutschentums in Slowenien teilnimmt. Die Gründung einer solchen Liga ist ein unbedingtes Bedürfnis in allen jenen Staaten, in denen nationale Minderheiten leben, um ihre Beschwerden vor ein internationales Forum bringen zu können. Vor allem handelt es sich um die Wahrung der kulturellen Belange unserer nationalen Minderheit, die Frage der Rückgabe der verschollenen, Millionenwerte darstellenden Vereinstvermögen, die für uns nach wie vor aktuell ist, die Frage des deutschen Schulwesens, das durch die bekannte Prebisch-Schulverordnung vernichtet wird, wonach nicht der Wunsch und das Verlangen der Eltern für die Einschulung ihrer Kinder maßgebend

ist, sondern die subjektive Entscheidung der Schulbehörden über die Volkszugehörigkeit der Kinder.

Diese Verordnung wurde von der deutschen Minderheit von allem Anfang an bekämpft und ihre Aufhebung vom Klub der deutschen Abgeordneten zu wiederholten Malen gefordert, schließlich mit dem Erfolge, daß die betreffende Verordnung für die Wojwodina aufgehoben wurde. Auf die Intervention unserer Abgeordneten beim Unterrichtsminister und Ministerpräsidenten, warum diese Verordnung nur für die Wojwodina aufgehoben worden sei, nicht aber auch für Slowenien, wurde unseren Abgeordneten der Bescheid zuteil, dies sei deshalb geschehen, weil die Verordnung nur für die Wojwodina erlassen worden wäre. Es wurde jedoch unseren Abgeordneten die Zusage gemacht, daß die Verordnung auch in Slowenien außer Gültigkeit gesetzt werden werde. Doch während dies im Laibacher Kreis (Gottschee) bereits vor einigen Wochen erfolgt ist, besteht jene im Marburger Kreis noch weiter, was den Anlaß zu neuerlichen Interventionen im Unterrichtsministerium gegeben hat.

Doch nicht die Prebisch-Verordnung allein macht die Entwicklung eines deutschen Schulwesens unmöglich, denn durch verschiedene Verordnungen ist entgegen der Verfassung und dem Art. 8 des Minderheitenschutzvertrages die Organisation eines deutschen Privatschulwesens vorläufig nicht gestattet.

Anfang September, also zu Schulbeginn, wurde ein von 30 Eltern unterzeichnetes Gesuch um Errichtung einer deutschen Parallelklasse für 45 Kinder in Süßenberg bei der Obergespannschaft in Marburg einreicht; eine Erledigung ist bis heute noch nicht erfolgt.

Dergleichen wurde vor Schulbeginn an die Marburger Obergespannschaft ein Gesuch eingereicht, die drei in Marburg bestehenden deutschen Knaben- und Mädchenparallelklassen, in denen je zwei Jahrgänge vereinigt sind, sodas darunter der Unterrichtserfolg schwer leidet, zu einer vollsystematisierten (sechsklassigen) Simultanschule zu vereinen; eine Erledigung auf dieses in jeder Hinsicht vollbegründete Gesuch ist bis heute gleichfalls noch nicht erfolgt.

Bezüglich des bereits erwähnten Schulbauschusses aus Kreismitteln für Abstellhallen, der durch unseren Abgeordneten im Marburger Kreistag beantragt worden ist, sei mitgeteilt, daß sich die Notwendigkeit hierzu deshalb ergeben hat, weil die dortige früher rein deutsche Schule in eine slowenische umgewandelt wurde, dieser jedoch deutsche Parallelklassen angeschlossen werden mußten, so daß das Schulgebäude nun nicht die hierzu nötigen Räumlichkeiten aufweist.

Die kulturelle Tätigkeit des Vereines wurde jedoch noch auf andere Gebiete ausgedehnt, sodas sich diese heute schon äußerst günstig auswirken beginnt.

So wurden in verschiedenen Orten Sloweniens 18 Volksbüchereien mit einigen tausend Bänden errichtet, sodas vorläufig auf jede Bücherei 200—300 Bücher fallen. Diese Bändezahl wird natürlich nach und nach erhöht werden.

Einem allgemeinen Bedürfnis entsprach ferner die Errichtung von 31 Lesezirkeln in 14 verschiedenen Orten Sloweniens, welche die wichtigsten

deutschen Zeitschriften umfassen, die ein- bis viermal monatlich erscheinen.

Im Zusammenhang mit der kulturellen Tätigkeit stehen auch die Gattspiele, welche die Berliner Brockmann'sche Schauspieltruppe am 19. und 20. in zwei guten Aufführungen gegeben hat, sowie am 26. September der Besuch der Herausgeber deutscher Zeitschriften, deren Zeitschriften auch in unseren Bezirken vertreten sind und die gekommen waren, um Land und Leute unseres Königreiches kennen zu lernen.

Doch mit der politischen und kulturellen Tätigkeit allein erschöpfte sich die Arbeit des Vereines noch nicht. Außerdem wurde eine Reihe sozialpolitischer Aktionen eingeleitet, die sich noch weiter auswirken werden.

So wurde mittellosen Volksgenossen unentgeltlicher Rechtsschutz erteilt, wozu sich alle deutschen Rechtsanwälte in Slowenien bereit erklärt hatten, eine Eintragung, die des Bistren in Anspruch genommen wurde.

Dergleichen stehen alle deutschen Ärzte und Zahnärzte mittellosen Volksgenossen, die keiner Krankenanstalt angeschlossen sind, im Bedarfsfalle eine unentgeltliche ärztliche bzw. zahnärztliche Behandlung angedeihen, wovon gleichfalls in einer größeren Anzahl von Fällen Gebrauch gemacht wurde.

Ferner wurden an mittellose Volksgenossen von deutschen Apothekern bedeutend verbilligte Medikamente abgegeben, wenn sie solche nicht durch die Krankenanstalt erlangen konnten.

In allen drei Fällen war natürlich der Genuß dieser Wohlfahrtsleistungen an eine diesbezügliche Anweisung der Vereinsleitung gebunden.

Schließlich wurde eine unentgeltliche Stellenvermittlung für arbeitsuchende Volksgenossen eingerichtet, der es gelungen ist, im Laufe des abgelaufenen Geschäftsjahres eine beträchtliche Anzahl von Stellenlosen bei verschiedenen Unternehmungen unterzubringen.

Der Verein zählt mit Jahresende 1436 Mitglieder, darunter eine ansehnliche Anzahl neuer Mitglieder, die ihren Beitritt freiwillig anmelde hatten, ohne daß diesbezüglich eine Werbetätigkeit entfaltet worden wäre. Der Verein hatte eben durch seine Arbeit allein gewonnen und die Reihen seiner Freunde erweitert.

Die internen Vereinsgeschäfte wurden durch die Geschäftsstelle geführt, die vom Schriftführer ehrenamtlich geleitet wurde. Weit mehr als 2000 Schriftstücke finden darin ihre Erledigung. Im kommenden Geschäftsjahr wird jedoch ein entsprechender Ausbau der Geschäftsstelle, vor allem deren Unterbringung in einem eigenen Lokal dank regelmäßiger Spendenzuwendungen bemittelter Volksgenossen durchgeführt werden können, wofür diesen schon bei dieser Gelegenheit der wärmste Dank des Deutschentums in Slowenien ausgesprochen sei.

So kann der Verein auf eine Reihe kultureller und sozialwirtschaftlicher Aktionen zu rückblicken, die allerdings infolge der durch die verschiedenen Wahlen nötig gewordenen politischen Tätigkeit stark behindert waren, dem Vereine aber dennoch zu schönen Erfolgen verholfen haben.

Zelle befanden sich zwei Pittchen und ein Blechlübel diente zur Verrichtung der Not für alle 8 Mann. Er war ohne Dach. Dazu eine Stube von 65° C im Schatten. Meine Leidensgenossen gehörten bis auf drei, welche Sozialdemokraten waren, alle dem früheren Adel an und waren meist der Kontrarevolution beschalbigt. Ein alter General der früheren zaristischen Armee war angeklagt, mit seiner Tochter, die sich in Paris befindet, ohne Anmeldung bei der tschechischen Korrespondenz zu haben. Er sah schon fien Monate. Nach drei Tagen wurde ich vor einen jungen Untersuchungsrichter geführt, der mich fünf Minuten fragte, dann höflich grinsend und händeringend mir ein schon fertig ausgefülltes Protokoll zur Unterschrift vorlegte. Nach dem Ergie des Protokolles soll ich serbischer Spion und Spionist zu diesen Zweck von England aus über Archangel nach Rußland gereist sein, um keinen Verdacht zu erregen. Ich war wie vor den Kopf geschlagen. Es war mir fast unmöglich, das Gegenteil zu beweisen, da man mich in eine Einzelzelle brachte und streng überwachte. Einige Zeit später, eines Nachts so gegen 2 Uhr früh wurde ich aus meiner Zelle gerissen, hinunter über den Hof geschleift und hinaus auf den Berggraben und an die Wand gestellt. Vor mir sechs Gewehrkläufe, von

denen drei auf meine Brust und drei auf meinen Kopf gerichtet waren. Daneben der böhmisch grinsende und händerendende Untersuchungsrichter. Auf seine Frage ob ich nun ein umfassendes Geständnis ablegen wolle, konnte ich nur mit dem Kopf schütteln sprechen konnte ich nicht mehr. Nachdem ich fünf Minuten oder waren es 10 Stunden so an der Wand gehängt war, brach ich zusammen und kam erst in meiner Zelle wieder zur Besinnung. Am nächsten Tage wurde ich per Automobil zum Flugplatz gebracht und mit einem Aero-plan nach Moskau transportiert. Dort gab man mir eine bessere reitliche Zelle, Bücher und Sitzungen. In einem Zustande starker Müdigkeit und Übergeschlagenheit verbrachte ich sechs Monate. Eines Tages erhielt ich den Befehl, meine Sachen zu packen. Ich wurde in einen großen Raum geführt, der mit Handeuten von Menschen angefüllt war. Alle diese Leute waren in Pelzwerk eingehüllt und hatten Kleider und Polantische bei sich. Auf mein Verlangen ersuchte ich, daß ein großer Transport politischer Gefangener nach Sibirien abgehe. Politisch wurde ich aufgerufen, in ein schon bereitstehendes Automobil zu steigen und auf den Bahnhof gebracht. Es begleiteten mich fünf Bedienten, die mir dann auch auf der Fahrt, welche 52 Stunden währte,

erzählten, daß sie mich an die russische Grenze zu bringen und mir dort meinen jugoslawischen Pass auszubewahren hatten, worauf ich dann frei sein werde.

Frei — Welch herrliches Wort! An das hatte ich schon seit meiner Verhaftung nicht mehr gedacht. Und jetzt erst wurde mir klar, daß ich meine zukünftige Freiheit nur der jugoslawischen Gesandtschaft in Moskau zu verdanken hatte und daß nur auf deren Betreiben die Bolschewiken vom Erschießen abgesehen hatten. Jetzt kam mir die Schwindigkeit des Zuges furchtbar langsam vor und mit Ungeduld erwartete ich die ersehnte Grenze. Wie mir erzählt wurde, so geschah es. An der Grenze mußte ich meinen jugoslawischen Pass in Händen und konnte nun wirklich glauben, daß ich frei sei. Dann ginst über Warschau, Wien, Graz in die Heimat. Eine Heimat, die ich schon lange Jahre nicht mehr gesehen und die ich ohne die Gesandtschaft auch wohl nicht mehr gesehen hätte.

Es muß sich eine andere, vielleicht die deutsche Gesandtschaft für unseren Landsmann eingekauft haben, da er sich bezüglich der jugoslawischen Gesandtschaft in Moskau im Irrtum befindet. Eine jugoslawische Gesandtschaft existiert in unserem Wissen in Sowjetrußland nicht, weil unser Staat bisher die Union der Sowjetrepubliken noch nicht anerkannt hat.

Politische Rundschau.

Inland.

Annahme des Steuergesetzes.

Am 7. Februar wurde das neue Gesetz über die direkten Steuern im Parlament einstimmig angenommen. Von 249 anwesenden Abgeordneten stimmten 160 für das Gesetz und 89 dagegen. Es ist bemerkenswert, daß die oppositionelle Partei, welche während der ganzen Zeit ihrer Opposition heftig über die Steuerungleichheit im Staate sprach, nunmehr den Steuerausgleich in Grund und Boden verdammt. Der Salzburger „Zitro“ bringt seine Bemerkung zum Ausdruck, daß das neue Gesetz von Herrn Radó „Bistarski zakon“ (ein Schindergesetz) geheissen wurde.

Eine sonderbare Krise.

Wer die slawischen Blätter liest, wird bemerkt haben, daß besonders ihr selbständigdemokratischer Teil ein ungeheures Lament über die Schwäche der Regierung, über die Notwendigkeit ihres Sturzes und die Selbstverständlichkeit der Krise erhob. Man mußte glauben, daß sich die Regierung Bulóv nicht mehr vor dem Parlament bliden lassen könne. Und was geschah? Die Regierung ließ nach dem Demissionsansuchen der demokratischen Minister noch feierlich das Bistren abstimmen: über Dringlichkeitsanträge der hervorragendsten Oppositionsführer, über das und jenes und schließlich über das Steuergesetz. Sie erhielt immer die — Mehrheit! Was heißt Mehrheit, sie erhielt jedesmal eine ungeheure Mehrheit. Dies machte auch die Zeitungskolumnen ruhig und in den letzten Tagen, welche die wirkliche Krise einleiteten, waren sie recht kleinlaut. Bistren erkennen sie, daß da irgendwas in ihren Rechnungen nicht stimmen wird. Natürlich haben wir nicht Platz genug, um alle Kombinationen anzuführen, in denen die solange von der Krone Ferngehaltenen Hoffnungen ergehen. Der wahrschauliche Fortgang der Krise wird folgender sein: Nach der Selbstausscheidung des Kabinetts wird Herr Radó die den Auftrag zur Bildung einer Konzentrationregierung erhalten. Da die Spannung zwischen den in Betracht kommenden Partnern zu groß ist, wird er mit seiner Mission wahrscheinlich keinen Erfolg haben, außer Herr Radó der in politischen Schwankungen und ähnliche Übung bestift, läßt seinen Freund Bistrové im Stich und tritt allein in die Regierung ein. Nach den parlamentarischen Einblößen wird dann der Führer der radikalen Opposition die Verantwortung erhalten, nämlich Dr. Phipps Radó. Da sich Herr Radó niemand als Ministerpräsidenten vorstellen kann, wird der Auftrag vielmehr an Herrn Bulóv zurückgehen, der dann Wahlen ausschreiben wird. Da natürlich auch noch einige andere Lösungen möglich sind — die Blätter nennen Mr. Tolstové und Dr. Marinkov — wird der Verlauf der Krise sehr interessant sein. Wenn man das politische Lohwobohu in Bezugs betrachtet, kann man jedenfalls nicht glauben, daß eine Regierung mit Herren wie Radó und Bistrové gegen die bisherigen soliden Regierungsparteien, wie Slowenische Volkspartei, Maschonen und Radikale, überhaupt möglich sein könnte, weshalb nur eine buntgemischte laubliche Konzentration, eine Koalition der bisherigen Regierungsparteien mit Radó oder Marinkov möglich zu sein scheint. In allem übrigen aber liebt die jugoslawische Innenpolitik bekanntlich Unberuhigung.

Was sagt Herr Bulóv?

Nach der Sitzung des Parlaments am Dienstag, auf welcher das Steuergesetz angenommen worden war, begab sich Ministerpräsident Bulóv in den radikalen Klub, wo er nachfolgende Ansprache hielt: Meine Herren Abgeordneten, ich habe Sie berufen, um Ihnen mitzuteilen, was morgen sein wird, damit Sie es nicht wieder erst aus den Zeitungen erfahren. Sie wissen, daß ich eine Arbeitsregierung zusammen mit der demokratischen Partei gebildet hatte. Diese Regierung hat auch ihr Programm. Jetzt hat aber der demokratische Klub seine Mission despotisch und der Regierung das Misstrauen ausgesprochen. Deshalb überreichen mir die demokratischen Minister ihren Rücktritt. Ich werde morgen nachmittags, am Mittwoch, die Demission der Gesamtregierung einreichen, weil der demokratische Klub der Regierung die Durchführung ihres Programms verhindert hat. Ich bitte Sie, versammelt zu bleiben, damit ich Sie über die Entscheidung der Krise verständigen kann.

Anfrage englische Anleihe.

Finanzminister Dr. Marinkov, welcher am Dienstag nach Prag zurückkehrte, berichtete im Ministerrat, daß eine jugoslawische Spezialanleihe von

50 Millionen Pfund Sterling mit dem Londoner Bankhaus Rothschild abgeschlossen wurde.

Der amtliche Bericht über die neue Anleihe.

Nach der Sitzung des Ministerrates am Dienstag wurde nachfolgendes amtliche Communiqué über die neue Anleihe hinausgegeben: Die Verhandlungen, welche zum Zweck der Aufnahme einer größeren ausländischen Anleihe geführt wurden, haben mit der Uterfertigung eines Präliminarvertrages mit einer Gruppe von Banken abgeschlossen, welche bilden: a) die englischen Banken E. M. Rothschild and Son, Loring Brothers & Co., L. Hambros Bank und Harry Schroder & Co., b) die amerikanischen Banken Kuhn Loeb & Co., Blair & Co. und Chase Securities Corporation. Die erwähnten Bankgruppen haben die Verpflichtung übernommen, die Emission einer Anleihe für die Stabilisierung des Dinar und für öffentliche Arbeiten bis zur Höhe von 50 Millionen Pfund Sterling (13.700.000.000 Din) durchzuführen, wobei die erste Emission 12 Millionen Pfund (3327 Millionen Din) beträgt.

Aus Stadt und Land

Faschingsveranstaltung der S. B. Rapid in Marburg. Die S. B. Rapid in Marburg veranstaltet, wie alljährlich auch heuer, am Faschingsdienstag in den Pavillonen der Brauerei Union (SBB) eine im großen Stile angelegte Maskenredoute. Dieses Fest verspricht auch diesmal der Höhepunkt des Karnevals zu werden. Die Vorbereitungen, welche für dieses Fest schon getroffen worden sind und noch getroffen werden, lassen schon heute erkennen, daß diese Unterhaltung weit den Rahmen der hier üblichen Faschingsveranstaltungen übersteigen wird. Die Beteiligung aus allen Kreisen wird die gestellten Erwartungen überbieten. Die Maskenüberrassungen verschiedener Gruppen und zeitlicher Maskenüberrassungen verprechen ein glänzendes buntes Treiben am letzten Tage des Karnevals. Die Veranstalter erwarten einen zahlreichen Besuch dieser unter der Devise „Ganz verrückt“ stattfindenden Unterhaltung von nah und fern, vor allem aus jenen Orten, mit welchen die S. B. Rapid in sportlicher und gesellschaftlicher Verbindung steht.

Die Beerdigung des neuen Bürgermeisters von Marburg fand am Montag um 5 Uhr nachmittags statt. In der vom Bürgermeister Dr. Liskovak eröffneten Volkshaus sprach Obergespan Dr. Schaubach das Lob des früheren Gemeinderates aus, der unter Führung des schiedenen Bürgermeisters Dr. Liskovak ein prächtiges geleistet habe. Es sei erfreulich, daß sich im neuen Gemeinderat die Parteien auf ein Kompromiß geeinigt hätten, da ja der Gemeinderat kein Kampffeld für politische Meinungen sei. Der schlecht gestimmte Gemeinderat sei noch immer besser als die beste Gemeindefraktion. Nach der darauffolgenden Beerdigung hielt Bürgermeister Dr. Jovan eine Ansprache, in welcher er u. a. erklärte, daß die Finanzlage der Stadt nicht mehr so glänzend sei wie im Jahre 1924. Die Stadtgemeinde sei mit 30 Millionen Din verschuldet, wofür Annuitäten im Betrag von 4.500.000 Din bezahlt werden müssen. Der neue Gemeinderat werde versuchen, die unter ungünstigen Bedingungen aufgenommenen Anleihen durch Aufnahme einer größeren und langfristigen Anleihe zu vertieren, wobei sich die Annuitäten um 1.500.000 Din verbilligen würden. Die Profile des neuen Gemeinderates müsse sein: konsequentes Sparen in allen Zweigen der städtischen Wirtschaft. Nachdem noch Bizebürgermeister Dr. Lipold den Eid in die Hände des Bürgermeisters angelegt hatte, wurde die Sitzung mit der Festsetzung der nächsten Sitzung (am Freitag nachmittags) geschlossen.

Evangelischer in Prerau Sonntag, den 12. v. M., um 10 Uhr vormittags wird im Vereinshaus (Bürgerhaus) ein Gemeindegottesdienst stattfinden.

Auflassung der Marburger Oper. Die Leitung der Marburger Theater hat den Mitgliedern der Oper mit 1. April gekündigt, da infolge Herabsetzung der staatlichen Subvention die Oper aufgelassen werden muß.

Verählung. Am 4. Februar 1928 fand die Verählung des Herrn U. v. P. of D. Viduan Sarla mit F. L. J. H. Hermann aus Maribor (Bistritz) statt. Es wurde Glück gewünscht!

Der neue Eisenbahnpersonentarif. Ende Februar verliert der jetzt geltende Personen-, Frachten- und Expressfrachttarif der Staatsbahnen seine Gültigkeit. Mit 1. März treten neue Tarife in Kraft. Der Personentarif für die zweite und dritte Klasse von Per-

sonenzügen bleibt unverändert, während die Preise für die erste Wagenklasse des Zweifachfahrs vom Preise für die dritte Wagenklasse betragen werden (bisher war es das Dreifache). Große Veränderungen werden bei den Schnellzügen eintreten. Jetzt zahlt man bei Schnellzügen, unangetan der Entfernung, in der dritten Wagenklasse 100 Prozent, in der zweiten 50 Prozent und in der ersten 25 Prozent mehr als in der entsprechenden Wagenklasse eines Personenzuges. Nach dem neuen Tarif werden die Schnellzugpreise für Entfernungen unter 100 km die entsprechenden Personenzugpreise in der dritten Klasse um 100 Prozent, in der zweiten um 50 Prozent und in der ersten um 40 Prozent übersteigen. Auf Entfernungen über 100 km hingegen fällt der Preiszuschlag für Schnellzüge progressiv so, daß er bei 800 km Entfernung für die dritte Wagenklasse 30 Prozent, die zweite 20 Prozent und für die erste gleichfalls 20 Prozent auf die entsprechenden Personenzugpreise betragen wird. Der neue Tarif wird demnach nur auf größere Entfernungen Begünstigungen bringen. Näheres über den neuen Tarif werden wir noch berichten.

Auf Grund der letzten Anweisung sind aus dem Gefängnis in Celje 100 Häftlinge im Freisitz gesetzt worden.

Straßenkandal. Unter dieser Aufschrift wird uns aus Bistritz geschrieben: Es wird gewiß schon mancher den Kopf geschüttelt haben, ob es für das Ansehen unserer schönen Stadt heben und für den Fremdenverkehr fördernd sein kann, wenn in der Mitte der Stadt zu Anfang der Dolgopoljstraße Schotter- und Müllhaufen ungerührt einer besseren Einsicht über eines trockenen Weilers baren. Es ist das eine Gasse, die man nur mit Lebensgefahr passieren kann, weil das Gekländer ganz verpackt ist; auch die Fuhrwerke sind in großer Gefahr abzustürzen, weil das Terrain rutschig ist. Und deshalb können die infolge Abbrechens der einen Sicherheitsstange wie Fingerringe hervorstehenden Nägel dem verärgerten Publikum keine Freude, wohl aber Ärger in den Kleidern machen!

„Gekauft“ haben sie es! In die letzte Folge der heftigen „Rosa Doba“ schreibt ein gewiegter Kritiker von Dr. in und Mr. in ein Langes und Breites über den „Ejst dom“, wobei er scherzhaft hofft, daß durch sein Herumreden jemand über die Tatsache hinweggedacht werden könnte, daß das „Deutsche Haus“ in Celje, zu dessen Bauteilern heutigen „Eigentümer“ nicht einen roten Heller beigetragen haben, dem Deutschen weggenommen wurde. Satt „weauchen“ kann man natürlich auch einen mißderhöflichen Ausdruck gebrauchen, freilich denken wir dabei nicht an jedes Wort, das die Herren „Eigentümer“ des „Ejst dom“ auf einmal zu verwenden belieben. Man denke: — „Zekauft“ hat der slowenische Baccin „Ejst dom“ das „Deutsche Haus“! Der Würdizkeit dieses „Kaufes“ entspricht auch der nachfolgende Satz in der gleichen Nr. 13: „Wird der Baccin „Ejst dom“ keine Aq. ff. oder Einnationalisierungsziele hat, ist seine Tätigkeit gar nicht gegen die Deutschen gerichtet, welche dort gegen ausländische Bezahlung (wie gewöhnlich) eben so gute Gäste sind wie jeder andere. Sie werden sich auch überzeugen können, daß der Baccin-Besitzer des „E. D.“ seine kulturelle Sendung recht gut verstanden und das Haus gekauft hat.“ — Wir uns nach allem schon mußte der „Bistritz“ ein solches Haus am Ende nicht einmal ein so großes Vergnügen, wie man unprägnant glauben! Die Herren müssen ja schon recht viel Geld in dieses Haus hineingebauert haben, wenn sie sich heute schon als „Käufer“ vor kommen! Kann sein, daß diese Herren „Käufer“ eines Tages in der Entfernung der äußersten Auswirkung des Spichwortes: „Wer billig kauft, kauft teuer!“ noch drauf kommen werden, daß sie sogar höllisch teuer gekauft haben, trotzdem es den Anschein hatte, als hätten sie auf sie bekannte billige Ware „gekauft“. Das Hotel „Rosa“, das teuer gekauft wurde, wird sich im Vergleich mit noch als viel, viel, viel billiger herausstellen als die Hotel „U. v.“.

Um das Stadtmuseum in Prerau entsprechend unterhalten zu können, beabsichtigt die Stadtgemeinde Prerau die dortige Dominikanerkaserne zu kaufen.

Ein neues Einwanderungsgesetz wurde dem österreichischen Reichstag vorgelegt, demzufolge die einzeln Familienmitglieder der Einwanderer nicht mehr getrennte Visa erhalten, da die gesamte Familie als ein Ganzes betrachtet wird. Den Familienangehörigen der bis zum 1. Juli 1924 Einwanderer werden die Bestimmungen bis zur Höchstzahl von 30.000 bewahrt werden, wobei diese Zahl nicht zu den Auswanderungsquoten der einzelnen Staaten hinzugerechnet wird.

Die Jagdbeute des Jahres 1926 im Lande A. a. O. In ganz A. a. O. sind im angeführten Jahre erlegt worden: 53 Fuchs, 1 Steinbock, 1704 Rehe, 323 Gemse, 7720 Hasen, 89 Fuchshühner, 35 Wildhühner, 894 Hahnenhühner, 12 Straußhühner, 26 Fasane, 1090 A. a. O. Hühner, 288 Wachteln, 783 Rebhühner, 164 Wachselschnepfen, 27 Wildgänse, 836 Wildenten, 13 Robbentiere, 1 Biber, 17 Wölfe, 30 Wildschweine, 258 Dachs, 1619 Füchse, 129 Warden, 203 Biber, 148 Fische, 18 Fischottern, 36 Wildkatzen, 1512 Schlangen, 1 Adler, 218 Eulen, 1416 Fleder, Falben und Sperber, 8022 Käfen und Eifern, zusammen 27 760 Stück Wild.

Verhaftung eines albanischen Attentäters in Wien. Der Wiener Polizei verhafteter Freitag den 38-jährigen Ibrahim Elia aus Kaja in Albanien, der nach Wien gekommen war, um den gewesenen Ministerpräsidenten Hoffman begünstigt, der in Wien lebt, zu erwidern. Ibrahim Elia, der ein volles Staatsbürgerschaft ablegte, gab an, er sei von Ahmed beg Bogu, von dem gewesenen Sekretär Accotti Garibaldi Ricci und von dem Bruder Zena begs überredet worden, Hoffman begünstigt zu erwidern, da er ein Feind Albanien sei und die Schuld an der Ermordung Zena begs trage. Ahmed beg Bogu soll ihm garantiert haben, dass er straflos ausgehen werde, wenn das Arrêtat gelingt. Er sei vergangenen Dienstag in Wien angekommen und habe in dem Kaffeehaus, in dem die albanischen Emigranten versammelt sind, etwas über die Lebensgewohnheiten Hoffman begs zu erfahren. Gegen Ibrahim Elia wird kein Verfahren eingeleitet werden. Die Polizei wird ihn einfach über die Grenze abschieben.

Das große Uebersee-Luftschiff „Z 127“, das die Deutschen gegenständig in Jugoslawien bauen, wird schon im Monat Mai fertiggestellt werden, also vier Monate vor dem englischen Luftschiff, das dem Briten konkurrieren soll. Im Monat August fährt „Z 127“ nach Nord- und Südamerika, ohne irgendwo anzuhalten. Man rechnet, dass es bis Nordamerika 60—70 Stunden, bis Südamerika 90—100 Stunden brauchen wird. Sein Raumhalt beträgt 105 000 Kubikmeter, sein Aktionsradius 60 000 Km.

Die Gewehrabkoffer sind in der englischen Armee, weil man die Soldaten mit einer besonderen Art von — Maschinengewehr ausstatten will.

Wirtschaft und Verkehr

Ergänzung von Stieren. Das Warburger Obergerichtskommissariat: In der Zeit von März bis Ende Mai findet die diesjährige Ergänzung der Stiere in allen Bezirken des Warburger Verwaltungsgebietes statt. Da die Ergänzung von Stieren das wichtigste Geschäft des Gebiets auf dem Feld der Viehzucht ist, muß dafür auch die weitere Öffentlichkeit interessiert werden. Der Zweck der Ergänzung ist folgender: Aus der ganzjährigen Zahl der Stiere werden diejenigen ausgewählt, die nach Aussehen und Abstammung der Abkunft, die Anzucht zu haben verhalten sich. Nur die besten Stiere bekommen die Zulassungsurkunde, derzufolge sie dieselben für öffentliche Zuchtzwecke gegen eine entsprechende Entschädigung verwenden dürfen. Die Zulassung von schlechtesten Stieren ist verboten und wird mit einer Geldstrafe von 10—250 Din bestraft. Daher ist es notwendig, daß jeder seinen alten Stier durch Anzucht und adäquate Ergänzung austreibt. Um jeden Opferwilligen Landwirten, welche gute Zuchtstiere hatten,

die für das allgemeine Wohl überkommene Last zu erleichtern, werden Geldbelohnungen festgesetzt. Eigentlich der Ergänzung findet überall auch ein kurzer Festschritt über die Anzucht der Stiere der Provinz statt. Für diese Veranstaltung mögen sich auch jene Landwirte interessieren, die selber keinen Stier haben. Von größter Wichtigkeit ist die Ergänzung von Stieren auch für alle Gemeindeverwaltungen. Unter die Hauptaufgaben der Gemeinde fällt auch die Sorge für die genügende Anzahl von ligierten Stieren. Das kaiserliche Viehzuchtgesetz vom 17. April 1896 bestimmt in dieser Beziehung folgendes: „Wenn in einer Gemeinde nicht die genügende Zahl von Spungstieren vorhanden ist, welche Private zum allgemeinen Gebrauch halten, muß diese für die Anschaffung und Erhaltung der noch notwendigen Stiere sorgen.“ Da man in dieser Beziehung strenge vorgehen wird, werden die Gemeinden große Ausgaben haben, zu denen noch die Kosten für die nachträgliche Ergänzung solcher Gemeindestiere hinzukommen. Deshalb soll jede Gemeinde möglichst viele Private für die Haltung von Stieren gewinnen, deren für je 80 bis 100 Rube wenigstens einer notwendig ist. Die Ergänzungen finden nach der Reihenfolge statt, welcher der Bezirksauskunft bzw. der Bezirkshauptmann zustimmen. Diese Reihenfolge wird in allen Gemeinden verlautbart werden.

Kino.

Stadtkino. Am Mittwoch und Donnerstag: „Die Kamelendame“, monumentaler Stoff nach dem berühmten Roman von Alexander Dumas Sohn und der Oper von Verdi „L'opéra“. In den Hauptrollen der verdienstvollen K. a. a. O. Ballett und die russische Schöne Vera Krimova. Vorstellungen am Mittwoch um 8 Uhr 15 am Donnerstag um 5 Uhr nachmittags und 8 Uhr 15 abends. — Am Freitag und Samstag: „Der Weg in die Vergangenheit“, grandioses Abenteuer in 10 Akten (2 Abteilungen in einer Vorstellung) aus Vergangenheit und moderner Zeit, ausgearbeitet auf Grund der Seelenwanderungstheorie In den Hauptrollen Joseph Schickel, J. a. a. O. und William Boy. Vorstellungen am Freitag um 8 Uhr 15 am Samstag um halb 7 Uhr und um 8 Uhr 15. Vorstellungen: „Rivalen der Goldgrube“ (Lucas Albertus) und „Napoleon Bonaparte“.



DIE LEIPZIGER MESSE

ist der günstigste Einkaufsplatz der Welt und die größte Musterschau Europas. Mehr als 1600 Warengruppen aller Branchen sind vertreten. 10.000 Aussteller aus 21 Ländern stellen das Beste und Vollkommenste zur Schau.

Mustermesse 4. bis 10. März 1928. Große Technische Messe und Bau- messe 4 bis 14. März. Textilmesse 4 bis 7. März. Schuh- und Leder- messe 4. bis 7. März.

Auskünfte erteilen:

Die Ehrenamtliche Vertretung für den Kreis Maribor: Chemisches Laboratorium für Industrie, Landwirtschaft und Handel, Maribor, Trg svobode 3, und die Balkan-Geschäftsstelle des Leipziger Messeamts: Beograd, Cvetna ulica 8.

437

Schottischer Schäferhund
Prachtexemplar, reinrassig, acht Monate alt, preiswert zu verkaufen. Anzufragen in der Buchhandlung Flora Neckermann, Prešernova ulica Nr. 1.

Chemisches Laboratorium
für Industrie, Landwirtschaft und Handel
Maribor, Trg svobode 3

Tüchtiger, seriöser Wiener-Geschäftsmann aus der Lederwarenbranche, der längere Zeit in SHS tätig war, sucht

Kompagnon

zur Errichtung eines Betriebes in SHS. Fachkenntnisse vorhanden. Zuschriften erbeten unter „33429“ an die Verwaltung des Blattes.

Junger Mann

im Alter von 20—25 Jahren, mit Mittelschulbildung, der die deutsche Sprache in Wort u. Schrift vollkommen beherrscht und gut stenographieren und maschinenschreiben kann, wird aufgenommen. Bewerber, die ihrer Militärdienstpflicht nachgekommen sind, wollen ihre Gesuche unter Anführung ihrer Gehaltsansprüche, ihrer bisherigen Verwendung und ihrer Zeugnisse (in Abschrift) unter Nr. 33435 an die Verwaltg. dieses Blattes einsenden.

Kinderloses Ehepaar sucht eine reine Wohnung

mit zwei, event. ein Zimmer in der nächsten Umgebung der Stadt Celje. Anträge an die Verwaltg. d. Bl. unter „Ruhig 33433“.

Lokal

mit Arbeitsraum ist sofort zu vermieten. Adr. in der Verw. d. Bl.

Zwei massive, eiserne Kreuz-Rahmen-Türen

mit je zwei dosischen Schließern zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 33356

Schönes Zimmer

auch für Kanzleizwecke, sofort zu vermieten. Deckov trg 2 (Skaberne).

Wohnung

comfortable, 3 Zimmer mit und ohne Möbel, sofort beziehbar im feinsten Viertel Graz, zu verkaufen. Auskünfte gefälligkeitshalber erteilt Sägewerk Weiss, Graz, Goethestrasse Nr. 28.

2 lebensfrohe Freunde

(Reichsdeutsche), im Alter von 26 u. 23½ Jahren, welche z. Z. in Jugoslawien tätig sind, suchen die Bekanntschaft ebensolcher Damen, welche deutsch sprechen können, im Alter bis zu 20 Jahren. Zuschriften mit Bild, welches zurückgesandt wird, e belen an die Adressen: Artur Braun, bzw. Karl Sattler, Seljica, p. Mursko-Središće, kotar Čakovec (Medjmurje).

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Anfrage Gosposka ulica 19, I. Stock.

Schöne Grabstelle

am städtischen Friedhofe, 106 Quadratmeter, mit Kanalisation, günstig abzutreten. Breznik, Dolgopolje 1.

Eine ungebrauchte

Leibschüssel

ist zu herabgesetztem Preis zu verkaufen. Anzufragen Kocenova ul. 10 bei Marie Jošt.